

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

111 (22.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418961)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die 5spaltige Corpszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Bäumer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasefein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 111.

Sonnabend, den 22. September

1877.

Auf das mit dem 1. October beginnende IV. Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein. Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen. — Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Nachrichten“ bis zum 1. October gratis.

## Die Expedition.

### Der preussische Schulgesetz-Entwurf.

Seit Jahr und Tag bildete der vorbereitete Schulgesetz-Entwurf für Preußen einen oft besprochenen Gegenstand in der Deutschen Presse. Die Angelegenheit hat auch insofern eine Wichtigkeit über die engeren preussischen Grenzen hinaus, als in dem betr. Entwurf die Grundsätze der seit sechs Jahren in kirchlichen Angelegenheiten befolgten deutschen und preussischen Politik auf einem Gebiete zur Geltung gebracht werden sollen, das bisher als seitab vom Kulturkampfgebiete betrachtet wurde.

Einstweilen ergeben sich die bei weitem meisten Stimmen über den gedachten Gesetzesentwurf nur in leeren Vermuthungen, selbst dann, wenn sie sich den Anschein des gewissen Eingeweihtseins zu geben versuchen. Man will z. B. auf der einen Seite wissen, die eventuelle Durchführung des neuen Gesetzes erfordere für Schulzwecke jährlich 10 Millionen Mark mehr, als gegenwärtig dafür im Etat ausgeworfen sind; andererseits weiß man, daß der Mindestgehalt der Lehrer auf 900 Mark festgesetzt werden solle, und von noch anderer Seite verlautet wieder, daß der Finanzminister große Schwierigkeiten mache u. s. w.

Es ist ganz klar, daß diese Gerüchte zum Theil der Neugiertheitsucht ihr Entstehen verdanken, oder aber nicht viel mehr als die Wünsche einzelner Parteidruppen ausdrücken. Ferner aber verdient hervorgehoben zu werden, daß die Schwierigkeit für das Zustandekommen jenes Gesetzes wohl erst in zweiter Linie bei dem Finanzministerium liegt und daß die Haupthindernisse ganz wo anders zu suchen sind.

Kaiser Wilhelm hat neuerdings mehrmals Gelegenheit genommen, seinen strenggläubigen und kirchlichen Standpunkt zu betonen. Er hat dabei wiederholt hervorgehoben, daß er dies abschließend und mit Hinblick auf die kirchen- und religionsfeindliche Strömung der Zeit thue. Die ultramontane Agitation hat staatliche Gesetze notwendig gemacht, welche die Rechte der Kirche

genau begrenzen und um einem Mißbrauch der kirchlichen Autorität zu staatsfeindlichen Zwecken vorzubeugen sind diese Grenzen ziemlich enge gezogen worden. Darunter hat aber nicht nur die katholische, sondern auch die evangelische Geistlichkeit zu leiden gehabt, wie dies in einem Rechtsstaat, in dem gleiches Recht für Alle gilt, ganz selbstverständlich ist.

Der Geistlichkeit ist das Monopol der Schulbeaufsichtigung entzogen, der sogenannte „Kanzelparagraph“ beugt den etwaigen Ausschreitungen fanatischer Priester in der Ausübung ihres Predigtamtes vor und, was das Wesentlichste ist, die Eheschließung ist der Kirche entzogen und ihre Vollziehung ist dem bürgerlichen Beamten übertragen worden.

Ohne Zweifel ist diese letzterwähnte Aenderung von einem großen Theil unseres Volkes nicht mit Freuden aufgenommen worden. Die kirchliche Eheschließung war bis zum Datum der Einführung der Civilehe so eng mit dem Begriffe von ehelichem Zusammenleben verbunden, daß der Mangel derselben heutzutage bei der kirchlich gesinnten Masse des Volkes schmerzlich empfunden, ja, die bürgerliche Eheschließung an und für sich allein, d. h. ohne die darauf folgende kirchliche Einsegnung, als eine nicht vollgültige betrachtet wird.

Auf diese Weise stehen zweifellos die Folgen der als Abwehr gegen die ultramontanen Uebergriffe notwendigen heutigen Kirchenpolitik nicht im Einklang mit den Wünschen der gutgesinnten Bevölkerung und deshalb sieht dieselbe auch dem Schulgesetze, in welchem sich selbstredend die kirchenpolitische Richtung wieder spiegeln wird, mit einem gewissen Bangen entgegen und die Hauptfrage ist, wie weit das kirchliche Element zum Religionsunterricht zugelassen wird. Es ist nicht zu übersehen, daß ein inniges Zusammenwirken von Kirche, Schule und Familie notwendig ist, denn das Heil des Staates und die Kraft des Volkes liegen in einer soliden, sittlich-religiösen Gesinnung seiner Bürger und dazu muß in der Schule der Grund gelegt werden. Das kann die Schule aber nur, wenn sie selbst einen sittlich-religiösen Charakter hat; die „confeSSIONSLOSE“ Schule — wenn diese als Princip im ganzen Umfange eingeführt werden sollte — ist dem deutschen Volkscharakter fremd und wird ihm fremd bleiben.

Wohlverstanden ist unter einer sittlich-religiösen Erziehung, nicht das leider weit beliebte, gedankenlose Herplappern von Gesangbuchversen und Bibelsprüchen zu verstehen, sondern vor Allem

## Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

(5. Fortsetzung.)

„O, ist es nicht schön, unbeschreiblich schön bei uns?“ unterbrach leise Marijčka das Schweigen, „ich möchte nirgends anders wohnen.“

„Gewiß“, nahm ich das Wort, „das Meer ist schön, doch großartig sind auch die Berge, auch sie sind Zeugen der göttlichen Kraft und stellen sich dem Menschen als etwas so Ruhiges, Gewaltiges vor, daß er sich klein vorfindet; denn das ist es, was uns beim Anblick des Meeres eine stumme Bewunderung, ein grenzenloses Staunen erregt, das Unendliche, Gewaltige.“

„Nein, nein“, sagte Iwan, „das ist es doch nicht. Ich liebe die Berge auch, auf denen man, wenn auch nur auf Augenblicke, erhaben steht über dem gewöhnlichen Gewühl der Menschen. Doch bei den Bergen sieht Du die einzelnen Vorsprünge; die ganze Gestalt zeigt sich Deinen Augen, Du denkst gar nicht daran, was für Schätze das Innere birgt, die Oberfläche bietet Dir genug, zerstreut Deine Gedanken. Aber hier, sich über das Paff“, und er stand auf und deutete mit der Hand bis zur

Rehrung hin, die noch deutlich sichtbar war, „es ist eine ruhige glänzende Fläche, Du findest keinen Punkt, wo Du haften kannst, unwillkürlich drängt sich Dir der Gedanke auf: was verbirgt diese Fläche? Das Geheimnißvolle ist es, was uns reizt und uns oft hinunterzuziehen scheint, um zu schauen, was da unten liegt.“

Aufmerksam hatten die Mädchen zugehört, besonders lauschte Marijčka und sah ihn mit ihren großen dunklen Augen wie zustimmend an. Er schien dies zu bemerken, als er geendet, und sagte schnell:

„Doch lassen wir das, singt uns lieber ein Lied, aber erst ein lustiges, fröhliches.“

Die Mädchen willigten ein und begannen. Erst leise, dann immer lauter und voller erklangen ihre glockenreinen Stimmen, es war ein lustiges lithauisches Volkslied, wie es wenige deren giebt, meistens sind sie ernst oder gar schwer müthig.

Die Sonne neigte sich dem Untergange, wir waren näher an's Land gefahren und ruderten langsam zurück.

Die Heuernte war vorüber, und Tausende von Heumietthen standen auf ihren etwa vier Fuß hohen Standorten und wurden von den Strahlen der untergehenden Sonne vergoldet.



muß das Fundament des Christenthums in die Brust der Böglinge gelegt werden und dies heißt: werthtätige Liebe und Tugendhaftigkeit! Beides will aber nicht nur gelehrt und gelernt, es will auch erzogen sein und da kommen wir auf einen wunder Punkt: Die christliche Sittenlehre muß heutzutage in der Schule vielfach hinter der dogmatischen Glaubensformel zurücktreten, welcher Umstand dem Zeitgeiste ein scheinbares Recht auf die Forderung confessionsloser Schulen verleiht.

### N u n d s c h a u.

\* Berlin, 18. Sept. Der deutsche Botschafter in London Graf Münster ist, nachdem er sich von dem englischen Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Derby, der von seinem Gute Knowsley nach London zurückgekehrt ist, verabschiedet hatte, nach Salzburg abgereist, um der Begegnung des Fürsten Bisnark mit Andrássy beizuwohnen. Diese Nachricht macht hier großes Aufsehen.

\* Berlin, 20. Sept. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ glaubt die Meldung der „Elberf. Ztg.“ bestätigen zu können, daß es in den nächsten 8 Tagen entschieden werde, ob das deutsche Geschwader zurückberufen werde, oder fernerhin im Mittelmeer verbleiben solle.

\* Der deutsche und der österreichische Reichskanzler hatten am vergangenen Dienstag eine Zusammenkunft in Salzburg. Unzweifelhaft hat der gegenwärtige Stand der Orientkrise und das Verhalten Deutschlands und Oesterreichs dazu den Hauptgegenstand der Besprechung abgegeben; es bleibt zu hoffen, daß auch der für Deutschland so wichtige Handelsvertrag mit Oesterreich durch die Zusammenkunft der beiden Staatsleiter seinem Abschlusse nahegebracht ist.

\* Wien, 20. Sept. Telegramm des „N. W. Tagebl.“: Bodica, 17. Sept. Salim Pascha hat bei Soldizoi den Angriff einer russischen Brigade zurückgeschlagen. Heute Morgen fand eine lebhafte Kanonade der russischen Geschütze von dem Plateau nördlich von Bodica gegen die türkischen Stellungen statt. Die türkische Infanterie ging darauf gegen Osiakova vor. Auf der ganzen Linie bis Sinankoi finden fortwährend Geplänkel statt. — Szerajewo, 19. Sept. Die Insurgenten unter Kowatschewitz sind von Muschafitz gesprengt worden. Im Koitaragebiete befinden sich nur noch 3 Abtheilungen Aufständischer.

\* Petersburg, 18. Sept. Officiell aus Gornii Studen, 17. Sept. Die Einschließung und das Bombardement von Plewna dauern fort. Nadezky meldet vom Schipkapasse: Nach 5tägigem Bombardement griffen die Türken Morgens 3 Uhr unerwartet das Nikolaisfort an. Nach erbittertem neunstündigem Kampfe, woran 2000 Mann türkische Kaisergardien arabischer Truppen theilnahmen, wurden die Türken mit enormen Verlusten zurückgeschlagen. Der Verlust der Russen ist sehr bedeutend; 19 Officiere und 400 Mann verwundet, 100 todt, darunter der Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Wesscheretzky.

\* Petersburg, 20. Sept. Officiell aus Gornii Studen, 18. Sept.: Es herrscht überall Ruhe. Die Blockade und Beschließung Plewnas werden fortgesetzt. — Eine Depesche des „Golos“ aus Zgdyr, 18. d. M. meldet: Heute früh eröffneten die Türken von ihren Batterien das Feuer auf unsere ganze Linie. Die Kanonade dauerte bis zum Mittag. Während derselben kam der Feind allmählig von den Bergen herunter, indem er Laufgräben zog.

Als die Mädchen eine Romanze anfangen, welche noch aus der Zeit der Jagellonen die Kämpfe verherrlichte und die Krieger preist, die in den Schlachten gefallen sind, antwortete ihnen der Gesang einiger Burtschen, die zwischen jenen Heumietthen die Pferde weideten. Auch ihr Gesang war klagend und eintönig, aber harmonirte wunderbar mit der zur Ruhe gehenden Natur. Iwan überlegte mir einige Strophen aus einer längeren Ballade oder Romanze, die wir vernahmen, etwa folgendermaßen:

Laut wiehert auf der Weide das muthige Pferd,  
Es ruft wohl seinen Reiter.  
Verrostet hängt in der Halle das Schwert,  
Gestorben, verdorben der Streiter!

Hinaus in die wilde und wüthige Schlacht  
War Wigos, der Tapf're, gezogen;  
Geschlagen wurde der Feinde Macht,  
Gesagt in der Dürre Wogen.

Auf blutigen, wildzerstörtem Pfad  
Liegt Wigos, das Auge gedrohen, im Stau;  
Die Nacht dricht herein, es starrt der Held  
Und wurde dem Wolf und dem Geier zum Raube.

Wir waren gelandet, in der Ferne verhallte der Gesang.  
Iwan sprang heraus und half den Mädchen an's Land; Iwan

\* Konstantinopel, 17. Sept. Telegramm Suleiman Paschas: Eine in das Döflet von Boghaz entsandte Recognoscirungsabtheilung bestand ein Gefecht mit einer russischen Abtheilung, welche geschlagen wurde und 200 Mann verlor.

\* 18. Sept. Officiell. Die Regierung erklärte die Nachricht von der Räumung des Schipkapasses durch die Russen für ungegründet. Zwei Brigaden seien nach Vernichtung der den Nikolaisberg besetzt haltenden Russen und sechsständiger Occupation der russischen Position aus strategischen Gründen in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt.

\* Konstantinopel, 20. Sept. Eine Depesche Mehmed Ali's meldet die am Montag erfolgte Besetzung der Höhen von Schagodon und Keuprudje. Eine Depesche Achmed Eub's meldet ein kleines Vorpostengefecht bei Dilan. Eine Depesche Suleiman's bestätigt die Wiedereinnahme der Befestigung des Nicolaisberges durch die Russen. Die Türken wurden genöthigt, sich hinter die ersten Verschanzungen zurückzuziehen.

\* Aus Konstantinopel wird von den riesigsten Anstrengungen berichtet, um die ganze Wehrkraft des Landes oder richtiger der muslimänischen Bevölkerung zu entfalten. Jeder weaffenfähige Mann wird einberufen, und täglich sieht man Abtheilungen von Leuten, die aus den entferntesten Gegenden des Landes ankommen, durch die Straßen der Hauptstadt nach irgend einer Kaserne ziehen, wo dieselben nach mehrtägigem Verweilen in die schlechten Uniformen gesteckt oder auch in ihren eigenen Cosümen, mit Waffen versehen, ins Feld geschickt werden. Gar mancher Alte mit schneeweißem Bart und gar mancher fast noch im Knabenalter stehender Junge sind darunter, aus deren Blicken der angefaßte Fanatismus wild hervorleuchtet, und dessen Eifer sich nicht nur an den Moskow (Russen), sondern leider wahrscheinlich auch an den bulgarischen Giauxs (Ungläubigen, Christen) bethätigen wird.

\* Der Marschall-Präsident von Frankreich hat sein angekündigtes Wahlmanifest erscheinen lassen. Er zählt darin seine Verdienste um Frankreich auf, rechtfertigt in seiner Weise die Auflösung der „radikalen“ Deputirtenkammer und fordert das Land auf, die vom Ministerium vorgeschlagenen Candidaten zu wählen. „Feindliche Wahlen, heißt es weiter, würden den zwischen den öffentlichen Gewalten bestehenden Conflict verschärfen, den Gang der Geschäfte hindern, die Agitation forterhalten und Frankreich würde inmitten dieser neuen Verwickelungen für Europa ein Gegenstand des Mißtrauens werden. Was mich anbetrifft, so würde meine Pflicht wachsen mit den Gefahren. Ich würde nicht gehorchen können den Aufforderungen der Demagogie, ich würde nicht werden können ein Werkzeug des Radicalismus, noch würde ich den Posten verlassen können, auf welchen die Constitution mich gestellt hat.“ Nun der 14. October wird die Antwort des Landes bringen und zeigen, ob Frankreich den Worten des Manifestes glaubt.

\* England führt jetzt auch den preussischen Helm (Pickelhaube) bei seiner Armee ein; jedoch bestehen nur die Vorder- und Hinterstirne aus Leder, die übrigen Theile aus Filz, das Gesteil und die darauf angebrachte Spitze (bei der Cavallerie der Knopf) aus polirtem Stahl. Auch soll die bekannte Hafenstadt Liverpool dauernd mit einer starken Besatzung von allen drei Waffengattungen belegt werden.

\* Die Nordamerikaner trugen jüngst eine längst fällige nationale Schuld ab. Im Staate Ohio wurde in Gegenwart des Präsidenten Hayes feierlich ein Monument enthüllt, welches

band das Boot an den Pfahl, wir gingen langsam voraus. Grita war etwas zurückgeblieben.

„Sie hat der Abend trüber gestimmt, Marijska?“ begann ich.

„O, nicht doch, es ist so meine Art, daß ich nicht so frühlich bin wie andere Mädchen.“

„Zürnen Sie mir nicht, wenn ich zudringlich erscheine, Sie wissen, ich bin Iwan's Freund und möchte Sie so gern froh und heiter sehen, ich weiß, es würde ihn freuen.“

„Warum sollte ich Ihnen zürnen?“ und sie sah mich mit ihren dunklen Augen an, als wollte sie die innersten Gedanken meiner Seele lesen; „Sie sollten manches von meinem Leben erfahren und Sie werden mich verstehen.“

„Schon früh verlor ich meine Mutter, einsam wuchs ich im Hause meines Vaters auf, das mehrte Meilen von hier bei Plasken liegt. Auch mit Grita durfte ich nicht verkehren, denn Feindschaft war zwischen dem Vater und seinem Bruder, wohnt sie kam, weiß ich nicht. Doch ich war zufrieden, ich kannte es nicht besser. In unserem Hause verkehrte viel ein Mann, Michel Wirklich, vielleicht haben Sie von ihm gehört.“

Ich hatte schon früher einen großen Abscheu vor ihm, denn



zum Andenken an die während des Bürgerkrieges gefallenen Soldaten errichtet worden ist. Der Präsident hielt eine Rede, in welcher er den Todten in bewegten Worten Achtung zollte. Der Feiern wohnten ca. 40,000 Personen an.

### Vocales und Provinzielles.

† **Elstfeth**, 21. Sept. Herr Theaterdirector Ball eröffnet am Sonntag, den 23. d. M., im Vocale der Frau Wwe. Stege, die diesjährige Theater-Saison mit dem neuesten Sensationsstück: „Der Goldbeutel.“

† Während unseres Marktes haben einige auswärtige Langfinger ihre Ernte gehalten. Es wird uns mitgeteilt, daß mehrere Taschenuhren, Portemonnaies und Füllhüte gestohlen worden sind.

\* Die Herren S. H. Becker und Conforten haben in Sunderland eine neue eiserne Bark, ca. 600 Registertons groß, contrahirt und wird solche von Herrn Capt. S. Stege geführt werden.

\* Die hiesige Brig „Angostura“, Capt. Köhne, ist Mitte August bei Progreso auf Strand gewesen; jedoch unter Assistenz wieder flott geworden, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben. Das Schiff ladet an der Küste nach Europa.

† Gestern verkauft, wie man uns schreibt, Baron Ernst von Eckhardtstein, seine im Kreise Kalau gelegene Herrschaft Dreyna an den in weitesten Kreisen bekannten Schiffserheber, Kaufmann Wäjen in Bremen (u. A. auch Mitglied des Aufsichtsraths der Deutschen Bank) für den Kaufpreis von 2,100,000 Mark.

\* In der am 14. d. Mts. ausgegebenen Nummer 19 der diesjährigen kirchlichen Beiträge findet sich der Jahresbericht des Secretärs im Vorstande an die Generalversammlung des oldenburgischen Landesvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung in Abbehausen am 22. August 1877. In demselben sind die Kirchengemeinden des Herzogthums nach ihrer Stellung zur Gustav-Adolf-Stiftung aufgeführt. Wir heben aus dem Berichte die uns zunächst belegenden Gemeinden mit den beigefügten Beitragssummen hervor: Warbisch 70 M., Verne 200 M., Neuenhutorf 30 M., Warfeth 67 M., Elstfeth 120 M., Ovelgönne 27 M., Rodenkirchen 80 M.

\* Am 12. d. Mts. brannte in Großenmeer das Haus des Arbeiters Bruns total nieder, wobei von dem bedauerlicher Weise nicht versicherten Mobilien leider Nichts gerettet werden konnte. Die Bewohner waren gerade auf dem Felde beschäftigt und die Kinder allein im Hause zurückgelassen, und sollen diese in unschuldigem Uebermuth das Feuer angelegt haben.

\* Unser Infanterie-Regiment kehrte am Dienstag Abend 11 Uhr mittelst Etrazuges aus dem Münster zurück. Bereits am Mittwoch Vormittag wurden die Reservemannschaften entlassen.

\* **Brake**. (Gasbeleuchtung.) Die Erreichung dieser für Brake sehr wünschenswerthen Einrichtung liegt jetzt in dem Bereiche der Möglichkeit. Herr Carl Franke in Bremen beabsichtigt hier ein Gaswerk anzulegen, wenn die Anzahl der Flammen mit den Anlage- und Betriebskosten der Anstalt correspondiren, und wird er zum Zwecke der Zeichnung hier eine Liste circuliren lassen. Um das Unternehmen lebensfähig erscheinen zu lassen, sind etwa 500 Flammen erforderlich. Die Zahl der dann auch mit Gas zu speisenden städtischen, Bahnhof- und Hafenlaternen beträgt reichlich 100, und müßten hiernach also noch etwa 400

Flammen von der Einwohnerschaft gezeichnet werden. Bei der großen Zahl Läden und anderer öffentlichen Localen unseres Ortes dürfte die Zeichnung dieser Anzahl Flammen wohl als ziemlich sicher anzusehen und damit die Aussicht auf Anlage eines Gaswerks getoten sein.

\* **Oldenburg**, 18. Sept. Eine Zigeunerbande, welche seit Sonnabend auf dem Pferdemarktplatz hauste, ist heute früh wieder abgezogen und zwar zunächst nach Aurich, wo sich angeblich gegenwärtig der „Zigeunerkönig“ aufhalten soll. Die Gesellschaft beschäftigt sich mit Kesselflicken und Pferdehandel. Sie ist mit den besten Legitimationspapieren versehen und scheint nicht gerade arm zu sein, da sie zu einer Schmauserei, welche am Sonntag Abend gelegentlich einer Familienfeier stattfand, silberne Teller benutzte. Die Gensdarmarie hatte ein so wachsam Auge, daß keinerlei Ausschreitungen oder Excesse vorgekommen sind.

### Vermischtes.

— **Rüdesheim**, 16. Sept. Zur Feier der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald fand gestern Abend ein Freudenfeuer statt. Heute früh wurde dieselbe durch Böllerschüsse eingeleitet. Die Fahrt des kaiserlichen Paares von Koblenz nach Asmannshausen war ein fortgesetzter Triumphzug. Alle Städte hatten geflaggt, ebenso die Rheinschiffe, die Dampfer salutirten. Auf den Stationen waren Vereine und Schulen. Von Asmannshausen erfolgte die Fahrt zu Wagen nach dem prächtig geschmückten Festplatz, woselbst eine weibmännliche Begrüßung durch das Forstpersonal stattfand. Eine unzählige Menschenmenge war anwesend. Graf Eulenburg hielt die Festrede. Der Kaiser führte den ersten Hammerschlag mit den Worten: „Wie mein hochseliger Vater das Denkmal auf dem Kreuzberge, so weihe ich diesen Stein den Gefallenen zum Andenken, den Lebenden zur Anerkennung und den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung!“ Die Kaiserin that den zweiten Hammerschlag, hierauf die anwesenden Fürsten und das Comité. Dann erfolgte die Rückkehr nach Rüdesheim. Während des Frühstücks in der Festhalle fanden Musikaufführungen von den Capellen der Rheindampfer aus statt. Das ganze wohlgelungene Nationalfest bewirkte den tiefsten Eindruck.

— Aus **Bernau** wird von einem erschütternden Morde und Selbstmordversuch berichtet, der lebhaft an einen vor einigen Monaten in Berlin vorgekommenen Fall erinnert. Die Nachbarn des vor etwa drei Jahren von Rixdorf nach Bernau übergesiedelten ehemaligen Fabrikanten Etmann bemerkten am Sonnabend früh einen penetranten Petroleumgeruch aus der Wohnung desselben dringen, und als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnert wurde, schlug man die Thür gewaltsam ein. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden dar. Der Mann lag mit dem Tode ringend auf einer Matratze an der Erde, die Frau saß schwer schlend auf dem Sopha, in jedem Arme eines ihrer todtten Töchterchen von 7 und 5 Jahren haltend, während das jüngste zweijährige Mädchen als Leiche in der Wiege lag. Der erstickende Dunst in der Stube, die im Ofen noch hell lodernden Kohlen mit Petroleum getränkt, sprachen genugsam für die Entstehung der Katastrophe. Ärztliche Hülfe war schnell zur Stelle; die drei Kinderleichen wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht und alles mögliche versucht, um die Eltern dem Leben und dem irdischen Richter zu erhalten. Nahrungsjorgen sollen das Motiv der traurigen That sein.

er war ein böser Rathgeber für meinen Vater. Wenn er kam, verzeigte mein Vater mit ihm gewöhnlich auf mehre Tage, und ich glaube, sie trieben nichts Gutes, so hörte ich halblaut oft die Kuchte und Mägde mit einander sprechen.“

„In einer närrischen Mitternacht brachte Michel meinen Vater nach Hause, er war krank. Ich pflegte ihn, so gut ich vermochte, und er wurde auch bald gesund, er behielt nur eine Lähmung im Fuß zurück und ist heute noch lahm. Doch nun begann erst mein Elend. Michel trat ganz offen als mein Bewerber auf; vorher hatte er auch wohl versucht, sich mir zu nähern, doch ich hatte ihn so schroff zurückgewiesen, daß er sich in ehrerbietiger Entfernung hielt. Jetzt aber war es anders“, und eine Thräne stieg sich unter ihren Wimpern hervor. „Der Vater selbst sagte mir, er nehme ihn als Schwiegersohn an, und ich möchte meine mädchenhafte Ziererei nur aufgeben. Vergebens sträubte ich mich; Michel wurde immer zudringlicher. — O, lassen Sie mich über jene schrecklichen Tage schweigen; oft kam mir der Gedanke, in der Memel ein Ende zu suchen, und wenn ich so am Ufer saß und in die Fluth blickte, so war es mir, als murmelten die Wogen: Komm', komm' zu uns, bei uns ist's ruhig! Und mir ist es auch noch so, als sollte ich dereinst dort unten Ruhe finden.“

„Aber, liebe Marischka, wie können Sie solchen Gedanken nachhängen? Sind Sie jetzt nicht bei lieben guten Menschen? Der Onkel liebt Sie, die Tante ist ihre zweite Mutter; Grita, nun, ich denke, eine bessere Schwester können Sie sich nicht wünschen. Und Iwan“, — sie erröthete, „ich kenne ihn seit Jahren, wenn irgend Jemand, so ist er im Stande, Sie die trüben Stunden, die Sie erfahren haben, vergessen zu machen.“

„O, Iwan ist gut und lieb, und glauben Sie mir, seit ich hier im Hause bin, fühle ich mich auch so wohl, auch der Vater ist versöhnt; aber mich quält eine dunkle Ahnung, daß es nicht immer so gut bleiben wird, daß auf mich irgend ein schreckliches Unglück wartet, und ich auch noch andere in dasselbe hineinziehen werde.“

„Lassen Sie, Marischka, diese Gedanken; diese Ahnungen sind weiter nichts, als die Erinnerungen an jene trüben Tage. Was sollte Ihnen hier zustoßen? Und wenn auch die Erscheinung jenes Michel, ich habe ihn gesehen, etwas Abstoßendes, Unheimliches an sich hat, was sollte er Ihnen hier thun? Wir leben ja nicht unter Wilden, wo rohe Kraft waltet, hier herrscht doch Gesetz, das die Unthat bestraft. Nein, nein, Sie sehen Gelpenier, seine Wuth und sein Haß werden sich legen, wenn er sieht, daß es nichts über Sie vermag.“ (Fortsetzung folgt.)



**Dankfagung.**  
Allen denen, die unserer innig geliebten Tochter und Schwester Johanne die letzte Ehre erwiesen, unsern herzlichsten Dank.  
**J. A. Fiedler**  
nebst Frau und Kinder.

**Wildeshausen.** Die zur Masse in Concursfachen der Gläubiger des vacanten Nachlasses des weil. Amtseinkommers a. D. Joh. Friedr. Schröder in Wildeshausen gehörenden Schiffsparthen, nämlich:

- $\frac{1}{16}$  Antheil an der in Brake heimathsberechtigten 204 Last großen Brigg „Atlantic“
- $\frac{1}{16}$  Antheil an der in Brake heimathsberechtigten 156 Last großen Schoonerbrigg „Bertha“

sollen am  
**Sonnabend, den 29. Sept. d. J.,**  
**Morgens 11 Uhr,**  
im **Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts in Brake** zum zweiten Male zum Verkaufsaufzuge gebracht werden und wird alsdann auf die Höchstegebote der Zuschlag sofort ertheilt werden.

**Schierbaum,**  
Curator der Masse.

Die vierzehntägigen **Michelis-Ferien** beginnen für die hiesige **Volkschule** schon am Montag, den 24. d. M.

Glücksleth, 1877, Sept. 21.

**Der Schulvorstand**  
v. Buschmann.

**Meinen Ausverkauf**  
von **Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**, sowie **Hauschuhen**, zu sehr **billigen Preisen**, bringe in gütige Erinnerung.  
**Herren-Gummi-Schuhe à Paar 1 M.**  
**G. C. v. Thülen Wwe.**

**Ein großartiger Erfolg**  
ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz häufiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem vorliegenden Buche:

**Dr. Airy's Naturheilmethode**

Dies vorzügliche populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Rezepte beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 600 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorrätig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

In Glücksleth ist das Buch vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

**Feinster Dorsch-Leberthran**, fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempelter Metallverschluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu haben bei

**J. D. Borgstede**  
**G. Maes Wwe.**

**30 Mark Belohnung**  
Demjenigen, welcher mir den Thäter anzeigt, der am Dienstag Abend mehrere junge Bäume in unserm Garten abschneidet.

**H. Hauerken.**

Ich habe in meinem Garten **Gift** gelegt.

**F. Castens.**

**Zu vermieten.**  
Auf nächsten Mai eine **Wohnstube.**  
**Wwe. Stündt, Steinstraße.**

**Die beste, billigste, zweckmäßigste, dauerhafteste und vollkommenste Dreschmaschine für zwei Zugthiere, Pferde oder Ochsen**  
ist **Weil's** neue zweispännige Maschine mit Säulengöpel. Durch zahlreiche Documente ist erwiesen, daß dieselbe per Stunde mehr als fünfhundert Garben drischt. Daß man bei 100 Schober Drusch vier Centner Körner mehr erhält; daß der Drescherlohn die Hälfte kostet, daß zwei Tagelöhner sie binnen zehn Minuten zerlegen, binnen 25 Minuten aufstellen können; daß kaum eine Reparatur selbst nach 4—5jährigem Gebrauch nöthigwendig; daß keine andere Göpeldreschmaschine so leicht zu betreiben und zu bedienen und daß keine andere Göpel-Dreschmaschine so billig und preiswürdig wie diese. Man wende sich wegen ausführlicher Beschreibung und Abbildung an die Fabrik!

**Moritz Weil jun., Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.**  
Für den Kreis Glücksleth wird ein Vertreter gesucht.

## Bremer 50-Pfennig-Bazar.

Durch zu spätes Eintreffen eines großen Theiles meiner Waaren sehe mich gezwungen, mit dem Verkauf noch **Sonnabend, Sonntag und Montag**

**unwiederruflich**

fortzufahren und ersuche die Bewohner Glücksleths und Umgegend, diese gewiß günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen zu benutzen.

Neu eingetroffen: **Porzellan-Tassen, Porzellan-Becher und Porzellan-Kuchenteller** sowie verschiedene andere Artikel.

Hochachtungsvoll

**Ad. Schröder aus Bremen,**  
im Hause des Herrn **Friedr. Borries** auf Neunjück.

## Häcksel-Maschinen

neuester Construction, sehr leicht gehend, versstellbar auf 5 Längen, schneiden bei Handbetrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

## Der Goldteufel!



**Zu verkaufen.**  
Ein **Handwagen.**

**W. Koplau.**

**Zu vermieten.**  
Auf Mai 1878 die von G. Schlär bewohnte **Separat-Wohnung** in der Mühlenstraße.

Im Auftrag für Gessen Erben:  
**D. Mönnich.**

**Zu mieten gesucht.**  
Auf sogleich **Wohnungen** für mich und meine Gesellschaft. Anmeldungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

**Otto Ball.**

**Verloren.**  
Am Montag vom Bahnhofe bis Lidecke's Hause zwei amerikanische Besen. Abzugeben gegen Fundgeld bei

**Fr. Lidecke.**

**Verloren.**  
Eine goldene **Broche** vom Wehrder nach Glücksleth. Abzugeben gegen eine Belohnung in der Expedition d. Bl.

Dem Fräulein **W. K.**..... zu ihrem morgigen Geburtstage ein

**donnerndes Hoch!**  
daß die ganze Mühlenstraße wackelt.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jitz.

neuester Construction, sehr leicht gehend, versstellbar auf 5 Längen, schneiden bei Handbetrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

Einkommensteuer und Sporteln sind in den nächsten 8 Tagen an die hiesige Amtse-receptur zu berichtigen.

**Theater in Glücksleth.**  
Im Saale der Frau Stege.

**Sonntag, den 23. Septbr. 1877.**  
(1. Vorstellung im Abonnement.)

**Neuestes Sensationsstück!**

**Der Goldteufel**  
oder:

**Ein Abenteuer in Amerika**  
romantisch-komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Bildern von Carl Elmar. Musik von Tittl.

1. Abtheilung.  
**Der Reichtum auf dem Mercesgrunde.**

2. Abtheilung.  
**Die Macht des Goldes, oder: Ein amerikanischer Hausknecht.**

3. Abtheilung.  
**Die Versöhnung, oder: Das wiedergefundene Kind.**

**Anfang 7 1/2 Uhr.**  
Dienstag: 2. Vorstellung im Abonnement.  
**Die Direction.**

**Angek. und abgeg. Schiffe.**  
In See gesprochen, 5. August: Bellona, Claassen auf 30° N und 28° W

**Riga, 8. Sept.**  
von  
Box, Bundt London  
Union, Weg Dundee  
**Laguna, 10. Aug.**  
von  
Orpheus, Reiners Progreso

**Der Goldteufel!**